

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 9

Artikel: Mit dem Hund auf Wanderschaft
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lebensfreude auf vier Beinen: Hunde lieben die Bewegung. Aber gewisse Grenzen muss man ihnen setzen.

Mit dem Hund auf Wanderschaft

Hunde sind gern mit ihren Zweibeinern unterwegs. Damit solche Ausflüge für Mensch und Tier – und auch für die Umgebung – zum rundum positiven Erlebnis werden, gilt es allerdings einige Regeln zu beachten. Ein Ortstermin im Walliser Gredetschtal.

VON USCH VOLLENWYDER

Die Wanderung ins Gredetschtal beginnt im Walliser Dörfchen Mund. Vom Bahnhof Brig aus hat uns das Postauto in zwanzig Minuten über Naters und Birgisch den Hang hoch ins schweizweit bekannte Safrandorf gebracht. Trotz der vormittäglichen Stunde schlägt uns bereits beim Aussteigen die Hitze entgegen. Sie herrscht in den Sommermonaten am Südhang des Lötschbergs und trocknet die Äcker aus.

Der Wanderweg führt zwischen dunkelbraunen Häusern und Stadeln den Hang hoch. Dorfbewohner sind mit Heugabeln und Rechen unterwegs, vereinzelte Wanderer kommen uns entgegen. Zwischen den Häusern drängen sich in kleinen Gehegen schwarz-weiße Schafe

oder Ziegen im Schatten. Unser Hund geht zwischen den Häusern an der Leine, nicht nur weil im Wallis auf Gemeindegebieten Leinenzwang herrscht. Erst oberhalb des Dorfes lassen wir ihn los.

Sofort planscht er in eine der Wasserleitungen, die sich auf unterschiedlicher Höhe den Hang entlang ziehen. Er hechelt, läuft im kühlen Wasser hin und her und trinkt. Er ist nicht mehr jung, und sein dichtes, schwarzes Fell macht ihm zusätzlich zu schaffen.

Wanderungen müssen geplant werden

Auf der Suche nach einem Schattenplatz drängt er sich unter die niedere Bank beim Weiler «Ewigschmattu», wo nach einer knappen Stunde die Höhe von 1500 Metern erreicht ist und wir eine kurze Rast einlegen. Robidog-Säcke haben wir

im Rucksack, der Haufen neben dem Brunnen wird zusammengenommen.

Hunde können nicht schwitzen. «Darum ist es wichtig, dass Hunde auf einer Wanderung genug zu trinken bekommen und sich abkühlen können», sagt die Berner Tierärztin Linda Hornisberger. Wo kein Wasser vorhanden ist, muss es auch für den Vierbeiner mitgetragen werden. Der Weg sollte gerade im Sommer schattig sein, heisser Asphalt kann an Hundepfoten Blasen verursachen. Kleine Bäche oder Seen am Weg lieben Hunde besonders. «Doch Vorsicht, ein Sprung in kaltes Bergwasser kann für überhitzte Hunde gefährlich sein», warnt die Tierärztin.

Linda Hornisberger rät, Wanderungen immer auch im Hinblick auf den vierbeinigen Begleiter zu planen: Junge Hunde müssen sich der weichen Gelen-

ke wegen noch schonen, kleine Hunderrassen sind je nach Körperbau als Wandergefährten weniger geeignet. Auch alte Hunde brauchen Aufmerksamkeit und Zurückhaltung. Vor allem steil abfallende Bergwege machen ihnen zu schaffen und können sie überfordern.

Auch der Charakter eines Hundes sollte für die Wahl einer Tour ausschlaggebend sein. Ist er eher vorsichtig und ruhig oder temperamentvoll und wild? Kann mit ihm eine Sesselbahnfahrt verantwortet werden? Am sichersten ist es, wenn ein Hund dabei ein Geschirr trägt und zusätzlich das Halsband festgezurrert wird, damit er nicht hinausschlüpfen kann. Wie reagiert er auf Hängebrücken, Leitern und andere Hindernisse?

Rücksicht auf andere Wanderer

Unvorsichtige Hunde werden im steilen Gelände besser an die Leine genommen – sofern sie gehorchen und nicht ziehen. Sonst könnten sie beim Abrutschen den Halter mit sich zerren. Linda Hornisberger rät, grundsätzlich gefährliche Gebiete zu meiden – dazu gehören reissendes Wasser oder Überläufe und Schwellen in Bächen: «Vor allem, wenn zwei oder mehrere Hunde zusammen sind, gilt es aufzupassen. Sie spielen miteinander und achten nicht mehr auf den Weg.»

Das Wasser in den Walliser Suonen, den alten Wasserleitungen, ist nicht gefährlich. Gefährlich können die an ihnen entlang führenden Felspfade sein. Doch vom Weiler «Ewigschmattu» aus führt der Wanderweg ins Gredetschtal zuerst durch einen Stollen. Acht Wässerwasserteilschaften der Umgebung haben ihn vor rund zehn Jahren gebaut, um Wasser vom Gredetschgletscher in einer Leitung direkt durch den Felsen hindurch auf die Matten oberhalb von Mund zu leiten.

Rund zwanzig Minuten dauert die Wanderung durch den Stollen. Schwache Neonröhren an der Decke geben von Zeit zu Zeit etwas Licht. Im Gegensatz zur vorherigen Hitze ist es beinahe kalt im Berginnern. In der Ferne ist der Tunnelausgang zu sehen – zunächst nur als ein kleiner, weisser Punkt, der aber immer grösser wird. Eine Familie kommt uns entgegen; wir sehen niemanden, hören nur Kindergelächter und dazwischen die tiefe Stimme eines Vaters. Wir machen uns bemerkbar, rufen, dass wir einen Hund bei uns hätten, damit niemand



Mit dem Hund gut unterwegs: Die Tierärztin Linda Hornisberger weiss wie.

plötzlich erschrickt. Nein, sie hätten keine Angst, geben die Kinder zur Antwort.

Auf der anderen Seite des Stollens ist es merklich kühler als vorher am sonnigen Lötschberghang. Vom Talboden ist das Rauschen des Mundbachs zu hören. Schmetterlinge gaukeln in der Luft, zahlreiche Heuschrecken hüpfen hin und her. Vertrocknete Kuhfladen liegen auf dem Weg, umsummt von dicken Fliegen. Noch vor wenigen Wochen hatte an dieser Stelle ein Schild vor Mutterkühen mit ihren Kälbern gewarnt. Damals waren wir umgekehrt, hatten nicht gewagt, mit dem Hund die Alpweide zu durchqueren.

Vorsicht vor Mutterkühen

«Ein nicht ungefährliches Unterfangen», bestätigt auch Thomas Kaspar von der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft BUL. Die Mutterkühe würden ihre Kälber verteidigen, wenn sie sich bedroht fühlten – und ein Hund werde von ihnen als Feind betrachtet. Zudem bringe es die Ammenkuhhaltung mit sich, dass die Kühe nicht mehr zweimal im Tag gemolken würden und dadurch auch dem Menschen gegenüber scheuer und unberechenbarer blieben.

WEITERE INFORMATIONEN

Linda Hornisberger ist Tierärztin mit eigener Kleintierpraxis und macht Beratungen bei Verhaltensstörungen von Kleintieren: Kappelenring 9, 3032 Hinterkappelen BE, Tel. 031 901 20 86.

► Das Merkblatt «Vorsicht beim Queren von Weiden» kann bestellt werden bei: Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft BUL, Postfach, Picardiessstrasse 3, 5040 Schöftland, Tel. 062 739 50 40, Fax 062 739 50 30, Mail bul@bul.ch, Internet www.bul.ch

Ein besonderes Problem sind laut Thomas Kaspar Hunde, die von ihren Haltern nicht unter Kontrolle gehalten werden, hin und her rennen und bellen. Deshalb sollten Vierbeiner auch zu ihrem eigenen Schutz an die Leine genommen und nur im Notfall losgelassen werden. «Ein Hund ist schneller als eine Kuh und könnte sich in Sicherheit bringen.» Allgemein gilt: Wanderwege auf Weidegebieten nicht verlassen und sich ruhig und vorsichtig in sicherer Entfernung von der Herde vorwärts bewegen. «Im Zweifelsfall», rät Linda Hornisberger, «kann zuerst ein Erwachsener eine Alpweide betreten und prüfen, wie sich die Herde verhält.»

Absoluter Gehorsam ist nötig

Die Kühe der Alpgenossenschaft Gredetsch weiden im Sommer in höher gelegenen Gebieten – der Bergweg ist frei. Nur wenige Wanderer kommen uns entgegen. Zwar ist Ferienzeit, aber es ist ein Wochentag, und das Gredetschtal liegt zudem abseits der grossen Walliser Touristenzentren. Bei der Alphütte «Strick» gibt es das Mittagspicknick. Der Hund weiss, dass er immer den letzten Bissen unseres Sandwichs bekommt. Dann legt er sich in den Schatten eines Felsblocks. Als der Pfiff eines Murmeltiers ertönt, ist er sofort hellwach und spitzt die Ohren. Auf Befehl legt er sich wieder hin.

«Ein Hund muss lernen, dass er nicht jagen darf», sagt Linda Hornisberger. Zum einen sei es für ihn selber gefährlich, dem Wild nachzujagen. Vor allem Gämsen würden ihre vierbeinigen Verfolger in steiles, unwegsames Gelände locken. Noch viel mehr aber schränke ein jagender Hund die Lebensqualität seiner Halter ein: «Hat der Hund auch nur einmal einen Jagderfolg gehabt, ist er kaum mehr davon abzubringen. Dann muss er unter ständiger Kontrolle gehalten werden.»

Deshalb gilt für ein harmonisches Zusammenleben zwischen Hund und Halter, für Begegnungen mit anderen Hunden und Spaziergängern, mit weidenden Tieren und der Umwelt: Jeder Vierbeiner muss gehorchen. Dieser Grundgehorsam ist ihm nur mit einer konsequenten Erziehung von klein auf beizubringen.

Linda Hornisberger hat da eine klare Haltung: «Als Hundehalter haben wir eine Verpflichtung gegenüber unserer Umgebung.» ■